



Interview mit Erich Klein, einem Hauptmann des Artillerie-Regiments der 60. Infanterie-Division – aus der später die Elite-Division Feldherrnhalle wurde – bei der er auch die begehrte Auszeichnung „Deutsches Kreuz in Gold“ erhielt. Er kämpfte in Griechenland, auf dem Balkan, an der Ostfront und war bei der Schlacht von Stalingrad dabei. Nach Kriegsende wurde er von den Sowjets zu einer 25-jährigen Haftstrafe verurteilt, kam aber 1953 auf Bewährung frei. Er kehrte nach Deutschland zurück und konnte kaum noch gehen. 1962 trat Klein als Major der Reserve in die deutsche Bundeswehr ein. Essen, 1990.



Danke für dieses Gespräch; zunächst interessiert mich, wie Sie zur Armee gekommen sind.

In die Bundeswehr oder die Wehrmacht? Ich vermute letzteres... Ich hatte gerade die Schule beendet, dann brach der Krieg aus und ich wurde zum Dienst einberufen. Damals war ich noch sehr jung. Ich musste mich zur Ausbildung bei der Armee melden, was ich auch tat. Man könnte also sagen, dass ich keine Wahl hatte, denn man konnte bestraft werden, wenn man sich den militärischen Pflichten verweigerte. Soldat zu sein war damals eine sehr hohe Ehre und ein besonderer Status in der Gesellschaft, so dass nur wenige den Dienst ablehnten. Wenn man sich zur Ausbildung meldete, war das eine große Sache, viele kamen, um einen zu verabschieden, und es gab eine Parade, wenn man in die Kaserne kam. Wir trugen unsere Zivilkleidung und die Leute warfen uns Blumen und Küsse zu.

Sie erwähnten, dass Sie auf dem Balkan im Einsatz waren, wie war das?

Für mich ging es sehr schnell. Die Jugoslawen baten um eine deutsche Militärintervention, als ein Putsch [der von den Briten unterstützt wurde, nachdem der König einen Pakt mit Deutschland unterzeichnet hatte] stattfand und die Region dank Mussolini in Aufruhr war. Er marschierte in Albanien und Griechenland ein, was die Briten dazu veranlasste, in Griechenland einzufallen, was für Deutschland ein Problem darstellte. Hitler wollte unsere südlichen Flanken sichern und befahl daher eine vollständige Invasion in der Region. Als wir einmarschierten, stießen wir zunächst nur auf leichten Widerstand. Viele der Menschen hießen uns willkommen und betrachteten uns nicht als Feind. Wir trafen auf Militäreinheiten, die mit weißen Fahnen herauskamen und sich ergeben wollten. Einige Einheiten der serbischen Armee wehrten sich jedoch heftig. Belgrad wurde bombardiert, als sie es zu einer Festungsstadt erklärten, die bis zum letzten Mann verteidigt werden sollte. Dabei fügten sie den deutschen Einheiten Verluste zu, aber unsere Panzer und die Luftwaffe durchbrachen ihre Linien ziemlich leicht. Der Feldzug verlagerte sich nach Griechenland, wo es erbitterte Gegenwehr seitens der griechischen Streitkräfte und ihrer Verbündeten gab. Die deutschen Einheiten schienen immer in der Lage zu sein, den Feind mit Flankenangriffen zu besiegen. Die SS und die



Kein serbischer Soldat zeigt sich mehr, und in voller Ruhe lässt sich die Bevölkerung Belgrads die Proklamation des Stadtkommandanten durch einen von einem Trommler begleiteten Ausrufer vorlesen. Nach den turbulenten Tagen zwischen dem Staatsstreich und dem Kriegsbeginn, nach den Schreckenstagen des Krieges und vor allem der Bombardierung der kriegswichtigen Ziele der Stadt, ist nun wieder Ruhe in Belgrad eingetreten.



Fallschirmjäger konnten die Briten zurückdrängen und sie aus Griechenland vertreiben, wobei sie viele Gefangene machten.

Ich weiß noch, als ich die Gefangenen sah: Sie waren recht fröhlich, und für sie war der Krieg noch nicht hässlich geworden. Sie wirkten wie eine Sportmannschaft, die gerade in einem Spiel besiegt worden war. Dieser Feldzug war von fairer Behandlung geprägt, das kann ich bestätigen. Die britischen Truppen, die ich traf, dankten uns dafür, dass wir so gute Soldaten waren und sie gut behandelten. Ich sah, wie unsere Männer gegen Essen, Zigaretten und andere Kleinigkeiten tauschten; es wurden sogar einige bekannte Lieder gesungen. Unsere Männer aßen mit ihnen, und es gab kein böses Blut, es war, als hätten sich Brüder gefunden. Sogar die Griechen waren sehr nett; sie sprachen von der Fairness und Höflichkeit der deutschen Soldaten. Die Zivilisten hießen die Deutschen willkommen und gaben ihnen Essen und Wein als Zeichen des Friedens, was überraschend war. Der gesamte Feldzug verlief sehr schnell und insgesamt erlitt die Wehrmacht leichte Verluste, während sie den Briten eine Niederlage zufügte.



Deutscher Vormarsch auf den schlammigen Straßen von Jugoslawien.

Wie ich hörte, kämpften Sie auch an der Ostfront. Wie war es dort für Sie?

Ja, ich war bei der 60. Infanteriedivision als Unterleutnant. Wir waren Teil der Gruppe Kleist im südlichen Teil der Front und es war heiß und sehr staubig. Wir wurden zu einer motorisierten Infanteriedivision aufgestuft, aber es gab noch viel zu marschieren. Die ersten Angriffe durchbrachen die russischen Linien und als die Kämpfe begannen, wurden viele russische Divisionen eingekesselt und mussten ausgeschaltet werden. Dadurch verloren wir Zeit, obwohl diese Kessel leicht zu räumen waren. Wir begannen, die fanatische Seite ihrer Soldaten zu sehen, Und wir fanden Beweise für Hinrichtungen und Misshandlungen. Einer unserer Männer aus der Aufklärungseinheit wurde gefesselt aufgefunden und in den Kopf geschossen. Ich sah Berichte von anderen Divisionen, die das Gleiche berichteten.

Du musst wissen, dass die Russen auf die Ukrainer herabblickten, weil sie sie für zu unabhängig hielten. Stalin versuchte in den frühen 30er Jahren, sie durch eine Hungersnot [Holodomor, 1932]



auszurotten. Ich traf ein Mädchen aus meiner Schule, das 1930 geflohen war; sie erzählte uns, wie schlimm es unter Stalin war. Ich sah nun aus erster Hand, was sie meinte. Wo immer wir hinkamen, wurden wir wie Retter empfangen. Sie warfen uns Blumen zu Füßen, boten uns Wasser, Brot und Salz an, um uns auf bescheidene Weise willkommen zu heißen. In einer Stadt, in die wir kamen, brachten uns die Menschen schnell in einen Wald, wo sie uns die Hinrichtungsstätten zeigten. Der NKWD tötete viele, die sie als unzuverlässig und unpatriotisch ansahen, es müssen Tausende gewesen sein, die in den ersten Tagen des Feldzugs durch sie ihr Leben verloren. Wir

'Sie hungern? Das ist noch keine Hungersnot. Wenn eure Frauen anfangen, ihre Kinder zu essen, dann könnt ihr kommen und sagen, dass wir hungern.
Kommunistenführer Leo Trotzki, 1921, nachdem er von hungernden Bauern um Hilfe gebeten wurde.



sahen die Frauen und Kinder weinen, während sie unseren Dolmetschern von ihren Angehörigen erzählten, die weggebracht wurden.

Ich muss dir hier etwas mitteilen: Ich habe auch Juden gesehen, die getötet worden waren. Die Ukrainer gaben den Juden die Schuld daran, dass sie ihre Leute an den NKWD verraten hatten. Als sich die Sowjets zurückzogen, bildeten die Menschen Mobs und griffen Juden in der ganzen Ukraine an. Das wird jetzt uns angelastet, aber in Wirklichkeit waren es die Ukrainer, die sich gerächt haben. Ich sah einen jüdischen Mann, der gehängt wurde; man sagte mir, auf dem Schild um seinen Hals stünde: „Ich bin ein Jude, ich habe Ukrainer getötet“. Ich glaube, dass diese Aktionen einige Juden dazu veranlassten, zu fliehen und sich später den Partisanengruppen anzuschließen. Ich war im Winter 41/42 dort; es war der schlimmste in der Geschichte. Wir mussten uns Angriffen stellen, die uns davon abhalten sollten, nach Norden zu ziehen. Die 60. hielt unsere Linien gegen schwere Angriffe. Wir versuchten, in die Offensive zu gehen, um die Russen in Schach zu halten, wenn wir konnten, aber das war sehr schwierig.



Eines der bekanntesten Pogrome gegen Juden fand in Lemberg im Juli 1941 statt, als die Sowjets sich zurückzogen und die deutschen Truppen noch nicht in der Stadt waren.

Unsere Winterausrüstung wurde nicht wie vorgesehen geliefert, wie sie hätte geliefert werden sollen, so dass viele Männer Erfrierungen bekamen und zur Heilung nach hinten geschickt wurden. Unsere Motoren sprangen nicht an, das Öl und das Fett für die Waffen froren fest und nichts funktionierte. Wir mussten Unterschlupf bauen, denn die Russen praktizierten verbrannte Erde; sie brannten viele Städte und Dörfer nieder. Die Menschen, die uns früher begrüßt hatten, baten nun um Hilfe mit Lebensmitteln und beim Wiederaufbau, aber wir hatten nur wenig, was wir geben konnten. Viele wurden nach Westen oder nach Rumänien geschickt, damit sie eine Chance hatten, den Winter zu überleben.

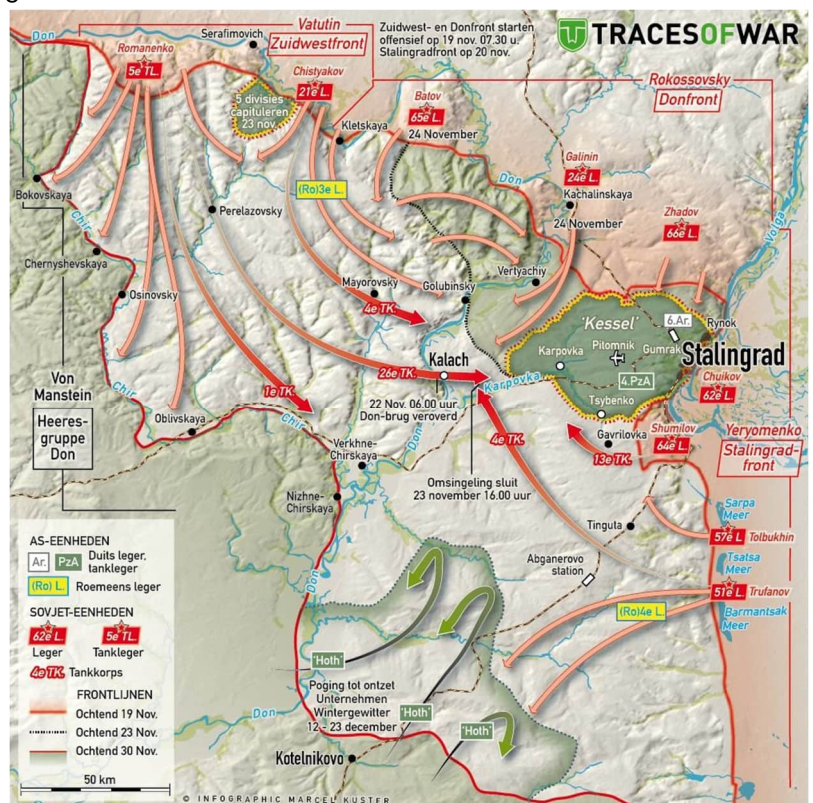


Im Frühjahr standen wir der russischen Offensive unter [General Semjon] Timoschenko gegenüber, und das war ein harter Kampf für uns. Wir konnten seine massive Streitmacht besiegen und ganze Armeen gefangen nehmen. Ich sah diese langen Kolonnen, die alles übertrafen, was ich am Anfang beobachten konnte. Ich sah Berge von Ausrüstung, Panzern, Traktoren und Lastwagen. Gleich zu Beginn wurde mir klar, dass wir mehr abgebissen hatten, als wir kauen konnten. Die Sowjetunion war riesig und hatte eine mehr als doppelt so große Bevölkerung wie wir. Es war töricht zu denken, dass wir ein solches Land hätten besiegen können. Es stimmt nicht, dass sie minderwertige Waffen hatten, denn der T-34 war 1941 allem überlegen, was wir aufbieten konnten. Um Himmels willen, sie haben auch ihre Frauen in die Schlachten geworfen. Ich sah das und es schockierte mich: Keine westliche Nation hat jemals Frauen zum Kämpfen gezwungen. Viele unserer Männer zogen die PPSch-41 [Maschinenpistole] unserer MP 40 vor, und sie stritten sich darum, wer eine haben durfte. Wir hatten es mit einem gut vorbereiteten, gut bewaffneten und gut motivierten Goliath zu tun; David konnte diesen Kampf nicht gewinnen.

Sie waren dann in Stalingrad im Einsatz – was können Sie mir von dort berichten?

Nun, meine Division war im Norden; wir stießen durch die stark verteidigten Linien und erreichten die Stadt. Die Russen erklärten sie zur Festung, die bis zum letzten Mann verteidigt werden sollte. Die Luftwaffe erhielt die Erlaubnis, die Stadt zu bombardieren, und ich sehe die Rauchschwaden nach dem Angriff noch genau. Das schien ihnen nur zu helfen, denn sie verwandelten die zerstörten Gebäude in Festungen, was es für uns schwer machte, sie zu knacken. Die Schlacht verlief sehr gut für uns, wir konnten 70% der Stadt einnehmen und die Russen vertreiben. Gerade als der Sieg zum Greifen nahe war, wurde er uns entzissen, als Schukow unsere Verbündeten angriff und unsere Truppen einkesselte. Es war wohl ein Glücksfall für mich, dass ich auf Urlaub nach Hause gehen durfte, und als ich zurückkam, war die Stadt umzingelt. Ich wurde den Alarmeinheiten zugeteilt, die die Belagerung durchbrechen sollten; ich war jetzt in der 4. Panzerarmee von [dem deutschen Heerführer Hermann] Hoth. Wir mussten bei sehr schlechtem Wetter vorrücken, und die Russen erwarteten uns.

Wir kamen zunächst gut voran, aber sie konnten unsere Flanken bedrohen, und unsere Verbündeten waren erschüttert und gebrochen. Sie waren nicht mehr zu gebrauchen, da sie ihre Nerven und ihren Kampfeswillen verloren hatten. Je weiter wir vorrückten, desto mehr Druck hatten wir auf den Flanken, und es mussten mehr Einheiten zur Verteidigung geschickt werden, was unseren Angriff schwächte. Am Ende wurde der Angriff abgebrochen, und das machte die Männer wütend. Viele Männer saßen im selben Boot wie ich, sie waren entweder verwundet, in der Ausbildung oder auf Urlaub. Wir wollten nur zu unseren Männern zurückkehren und waren ziemlich aufgebracht, als das nicht geschah. Wir fühlten uns völlig besiegt und hoffnungslos und dachten, wie konnte es nur so weit kommen? Wir besiegten den Feind, obwohl er uns zahlenmäßig und von der Ausrüstung her überlegen war. Wir schienen immer zu siegen, und jetzt waren wir geschlagen worden. Mit einem bitter-süßen Gefühl





verfolgte ich die Ankündigung des Endes der Schlacht von Stalingrad. Es war eine sehr harte Schlacht, die von ununterbrochenen Kämpfen geprägt war, und selbst am Anfang kamen die benötigten Vorräte nicht immer an. Von uns wurde erwartet, dass wir uns auch um die Zivilisten kümmerten, die sich weigerten, zu evakuieren, wie es ihnen befohlen worden war. Am Anfang wurden sie in plötzliche Feuergefechte und russischen Beschuss verwickelt.



Deutsche Soldaten während der Operation "Wintergewitter"

Wir setzten sie als Helfer ein, um zu kochen, Hausarbeiten zu erledigen und Uniformen zu flicken. Das hielt nicht lange an, denn als der Kampf immer hektischer wurde, wurden sie weggeschickt, damit sie nicht in die Hände des Feindes fielen. Von meinen Kameraden und Männern, die dort in Gefangenschaft gerieten, kamen nur ein paar wieder nach Hause. Die Russen haben behauptet, dass es ihnen in der Sowjetunion so gut gefallen hat, dass sie geblieben sind und eine fette Babuschka geheiratet haben, aber die Wahrheit ist, dass sie alle für das Verbrechen getötet wurden, dem Ruf ihrer Nation zu den Waffen gefolgt zu sein.

Sie wurden mit dem Deutschen Kreuz [in Gold] ausgezeichnet, wie war das Gefühl, diese Auszeichnung zu erhalten?

Damals fühlte es sich sehr gut an, es war eine prestigeträchtige Auszeichnung, und man war stolz, sie zu tragen. Ich war bei der mobilen Artillerie, und unsere Batterie hat den Russen einiges zu denken gegeben. Wir trugen dazu bei, die massiven Angriffe ihrer Infanterie zu unterbrechen, und griffen manchmal auch ihre Panzer an. Ich wurde für viele erfolgreiche Aktionen mit dem Kreuz ausgezeichnet, aber es waren meine Kameraden, die es möglich machten, dass diese Aktionen erfolgreich waren. Meine Männer veranstalteten ein großes Fest und Abendessen, um diese Auszeichnung zu feiern, und ich erhielt Telegramme mit herzlichen Glückwünschen. Heute



ist es nur noch ein Stück Metall und Emaille, das für die jüngere Generation keine Bedeutung mehr hat.

Ich habe gelesen, dass die Russen behaupten, die Deutschen hätten viele Verbrechen wie Vergewaltigung, Plünderung und Mord begangen. Glauben Sie diese Behauptungen?

Um Himmels willen nein, ich halte das für feindliche Propaganda, die im Laufe der Jahre nur noch schlimmer geworden ist. Weißt du, es ist schon komisch: Als ich nach Russland ging, sah ich all die Dörfer und Städte, die die Sowjets niederbrannten oder zerstörten; sie versuchten, uns keine Unterkunft zu gewähren. 1946 wurde ich als Verbrecher angeklagt, weil ich an der Invasion teilgenommen hatte; sie erklärten, dass wir, die deutsche Wehrmacht, ihre Städte und Dörfer zerstört hätten. Das war eine Lüge, genau wie die Behauptung, wir hätten die polnischen Offiziere in Katyn getötet. Sie haben gewonnen, also können sie die Geschichte so darstellen, wie sie es wollen. Ich weiß, dass die Kämpfe im Osten sehr grausam waren und die SS-Einheiten Partisanen jagen und bekämpfen mussten, was sehr unangenehm war. Mir wurde gesagt, dass die SS einige Dinge getan hat, die die deutschen Waffen entehrten; sollten sie das getan haben, dann waren die Strafen richtig. Ich bin mir aber nicht so sicher, ob die Wahrheit gesagt wird, ganz unter uns.



Im Hof des GPU-Gebäudes in Luck verscharzte Fliegeroffiziere. Einem waren die Füße abgehackt, einem das rechte Bein und der linke Unterschenkel. Mit einem Lötkolben wurden ihnen Sowjetsterne vier Zentimeter tief in die Brust eingebrannt. Die dritte Leiche hatte einen tellerförmigen Ausschnitt am Bauch, der vierten fehlten die Unterschenkel und waren die Hoden zerquetscht.

Ich sprach mit einigen, die dabei waren, und sie erzählen eine andere Seite als die, die heute kolportiert wird. Viele wollen nicht einmal über den Krieg sprechen, weil sie Angst haben, verraten zu werden oder Repressalien zu bekommen. Ich denke also, dass die Angelegenheit weiter untersucht werden muss, aber auf einer unparteiischen Ebene mit neutralen Richtern. Als ich in der Division Feldherrnhalle war, hatte ich mit Partisanen zu tun, und das waren die größten Verbrecher, die ich je gesehen habe. Viele von ihnen wurden nach dem Krieg wegen Verbrechen gegen das aktuelle Regime verurteilt. Sie entführten deutsche Soldaten und forderten Geld oder



eine andere Form der Bezahlung. Sie nahmen sogar Geiseln aus ihrem eigenen Volk und töteten sie. Die Kommunisten stellen sie gerne als wahre Freiheitskämpfer dar, aber in Wahrheit waren sie abscheuliche Verbrecher, die uns zu Vergeltungsmaßnahmen zwangen, die uns heute Probleme bereiten. Meiner Meinung nach, ist die Vergangenheit Vergangenheit und man sollte sie wirklich ruhen lassen. Beide Seiten taten Dinge, die nicht korrekt waren, und es erzeugt nur Hass, wenn sie zur Sprache gebracht werden.

Wie hat der Krieg für Sie geendet?

Am Ende wurde ich von den Russen gefangen genommen und sehr schlecht behandelt, wie fast alle deutschen Gefangenen. Sie stellten uns alle vor Gericht und fragten uns über die Frauen, das Essen und die Ernte aus. Diese Fragen schienen unschuldig zu sein, aber was sie taten, war, einen Fall auf der Grundlage falscher Annahmen aufzubauen. Ein Kamerad hatte eine Freundin in

Rostow [im Südwesten Russlands]. Er brachte das vor, weil er dachte, sie würden ihn schonen, weil er ein russisches Mädchen mochte. Sie klagten ihn der Vergewaltigung an und richteten ihn hin, weil er zugab, ein Verhältnis mit ihr gehabt zu haben. Ein anderer wurde erschossen, weil er gefragt wurde, ob er jemals eine russische Kartoffel gesehen habe und wie groß sie werden könne. Er sagte, er genieße sie frisch vom Feld; er wurde erschossen, weil er die russischen Bauern bestohlen hatte.

Ein anderer, an den ich mich erinnere, wurde erschossen, weil er zugab, eine Scheune niedergebrannt zu haben, in der



Gerichtssaal des „Kiewer Nürnberg“, Prozess von 1946

Partisanen Waffen versteckt hatten; sein Verbrechen war die Zerstörung von russischem Eigentum. Das sind die Spiele, die sie mit uns spielten. Ich wurde vor einen dicken Major geschleppt, der mir die Anklagepunkte vorlas und dann fragte, ob ich etwas mitzuteilen hätte. Etwas zu meiner Verteidigung zu sagen, bedeutete automatisch den Tod. Ich bekam 25 Jahre, wenn du das glauben kannst, für Plünderung, Mord, Diebstahl und die Zugehörigkeit zu einer kriminellen Abteilung. Die 60. wurde in Stalingrad zerschlagen und ich wurde einer wiederaufgebauten Division zugeteilt, die den Namen Feldherrnhalle trug, nach dem Putsch vom 9. November. Für sie waren wir alle fanatische Nazis, die bestraft werden mussten, um ein Exempel zu statuieren. Ich ging in die Kohlegruben, um meine Zeit abzusitzen, und es war eine brutale Arbeit. Sie hatten immer Quoten für uns, die wir erfüllen mussten; wenn wir dies nicht schafften, bekamen wir nichts zu essen. Sie schlugen uns regelmäßig und ermutigten uns, uns gegenseitig anzugreifen. Es war wie eine Hölle, um die wir nicht gebeten hatten und die wir nicht verdienten. Das ging so weiter, bis sie schließlich ein Gefühl für Moral bekamen und bis 1955 alle Gefangenen freiließen. Es heißt, dass sie Millionen von Gefangenen in einem der größten Verbrechen der Geschichte getötet haben.

Doch heute reden sie so, als hätten sie den Osten von uns befreit und als wären wir diejenigen, die Tod und Zerstörung über die



Öffentliche Hinrichtung der Verurteilten in Kiew, 1946



Menschen brachten. Ich weiß, dass sie nicht die richtige Version erzählen. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion wird vielleicht mehr davon ans Licht kommen, damit die Wahrheit bekannt wird.

1992 beantragte er beim russischen Militärstaatsanwalt eine Rehabilitierung. Wie üblich musste er lange auf eine Antwort warten. Am 4. Januar 1995 wurde Erich Klein vom obersten russischen Gericht rehabilitiert, wobei er dazu meinte:

**„Damit ist meine Verurteilung zum
Kriegsverbrecher als politische Geiselnahme
bestätigt.“**



Stahlhelm mit Wappen der Feldherrnhalle-Division

[Erich Klein auf Metapedia](#)

